

Afghanistan-Krieg
Die Rechnung, bitte
Von Doron Arazi

Am 14. September autorisierte der Kongress einstimmig ein Eilpaket mit 40 Milliarden Dollar für die unmittelbaren Kosten nach dem Doppelanschlag auf Amerika. Davon sollten zehn Milliarden dem Präsidenten für Sofortmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden - für Militäraktionen, Nachrichtendienst und Sicherheitsvorkehrungen. Zusätzliche zehn Milliarden wurden ihm zur freien Verfügung autorisiert. Die übrigen 20 Milliarden sollten im Laufe des Haushaltsjahres 2002 durch das normale Budget ausgegeben werden.

Schon im voraus haben die Abgeordneten festgelegt, dass nicht weniger als 20 Milliarden Dollar für Katastrophenhilfe und Wiederaufbau in New York, Washington und Pennsylvania ausgegeben werden sollen. Von den übrigen 20 Milliarden wurden dem Verteidigungsministerium direkt 2,548 Milliarden Dollar bereitgestellt - davon 776 Millionen für Sofortmaßnahmen und für den Wiederaufbau des Pentagon und 1,772 Milliarden für Verbesserungen des Nachrichtenwesens und der Sicherheit. Zwei Milliarden gingen an die Federal Emergency Management Agency für die Katastrophenhilfe, dazu relativ kleine Beträge an andere Behörden.

Kosten für Aufmarsch und Kampfeinsatz und anderes

Aus den übrigen, nichtgebundenen Mitteln des Zusatzhaushaltes sollte das Pentagon den Aufmarsch und den Kampfeinsatz der Streitkräfte finanzieren. Doch schon am 24. September wies das Pentagon darauf hin, dass Teile des Zusatzhaushaltes an kurz- und mittelfristige Beschaffungsprogramme geleitet werden sollten - etwa an das Überwachungsflugzeug RC-135 "Rivet Joint", das Fernmeldeaufklärung-Flugzeug EP-3E "Orion" und die unbemannte Drohne "Global Hawk". Sogar langfristige Programme mit nur loser Verbindung mit den jetzigen Kampfhandlungen sollten dadurch finanziert werden - etwa die Umwandlung der Munition zweier U-Boote der "Ohio"-Klasse von Atomraketen zu konventionellen "Tomahawk"-Marschflugkörpern.

"Schmuggelaktionen des Pentagon"

Das macht es so schwierig, die direkten Kosten des Unternehmens "Enduring Freedom" zu berechnen: Jeder Reiter im ewigen Washingtoner Haushalts-Karussell weiß, dass das Pentagon möglichst viele Programme in den Finanzrahmen des jetzigen Krieges hineinschmuggeln wird. Und bisher hat es weniger operative Daten über die Schlacht gegeben als im Kosovo-Krieg.

Schätzungen zwischen zwei und 65 Milliarden Dollar

Die vorläufigen Einschätzungen schwanken zwischen zwei Milliarden Dollar - so Pentagon-Kreise - und 65 Milliarden - so der Kongressabgeordneten John Murtha, dem führenden Demokraten im Streitkräfte-Ausschuss. Christopher Hellman, Chefanalyst im tendenziell Pentagon-kritischen "Center for Defense Information" und früher selbst langjähriger Kongress-Mitarbeiter, hält die Zahlen des Pentagon für zu niedrig, und Murthas Schätzung für zu hoch. In der letzten Zahl, so Hellman, steckten wohl auch die enormen Kosten für die "Transformation" - also die Umrüstung der Streitkräfte für die neue Kriegführungsart.

Golfkrieg als Berechnungsgrundlage

Eine Annäherung an die tatsächlichen Kriegskosten versuchte Steven Kosiak vom Center for Strategic and Budgetary Assessments. Für die schätzungsweise 1.600 Kampfeinsätze amerikanischer Luftstreitkräfte in den ersten 25 Tagen des Unternehmens, also vom 7. bis 31. Oktober, veranschlagt er etwa 700 Millionen Dollar. Die Grundlage für seine Berechnung: Die Zusatzkosten von 15 Milliarden Dollar für 35.000 Flugeinsätze im Golfkrieg 1991, also etwa 430.000 Dollar pro Luftkampfeinsatz.

800 Millionen Dollar im Oktober

Für die 90 "Tomahawk" Marschflugkörper, die in diesem Zeitraum abgeschossen wurden, kommen mit einem Stückpreis von einer Millionen Dollar noch 90 Millionen hinzu. Der Aufmarsch von etwa 1.000 amerikanischen Bodentruppen in Uzbekistan schlage mit 25 Millionen zu Buche; und der Einsatz von Spezialtruppen innerhalb Afghanistans, der am meisten geheimnisumwitterte Posten, kann laut Kosiak auf einige Dutzende Millionen Dollar hochklettern. Das würde Kosten von 800 Millionen Dollar bis zum 31. Oktober bedeuten.

"Bottom-Up"-Berechnung

Eine engere Definition der Kosten, aus den individuellen Waffensystemen heraus und nicht aus den globalen operativen Kosten, verwendet Kosiak in einer "Bottom-Up"-Berechnung: Ausgehend von der Zahl von 1.600 Luftkampfeinsätzen bis 31. Oktober und mit dem Zusatzfaktor von 1,3 bis 1,7 Versorgungs- und Unterstützungseinsätzen pro Luftkampfeinsatz (nach Werten aus dem Golfkrieg und aus dem Kosovo-Einsatz) kommt er mit den stündlichen Operativkosten - etwa 5.000 Dollar pro Stunde eines F/A-18 Jagdbomber der Marine - auf 150 Millionen Dollar. Kosten für den Luftkrieg, ohne die Kosten für Munition. Diese, besonders die ganz teuren Präzisionsbomben, schlugen mit zusätzlich 150 Millionen Dollar zu Buche. Zuzüglich der Kosten für "Tomahawk"-Einsätze und Bodentruppen kommt Kosiak auf die Gesamtsumme von 400 Millionen Dollar.

Gesamtsumme von drei Milliarden Dollar

All das in den 25 Tagen bis zum 31. Oktober. Seitdem sind weitere 20 Tage vergangen; eine Hochrechnung würde eine Verdoppelung der berechneten Gesamtzahl rechtfertigen. Das bedeutet, dass eine Summe zwischen 800 Millionen Dollar ausgehend von der kleineren Einschätzung und 1,4 Milliarden nach der höheren Einschätzung liegt. Doch in diesem Zeitraum wurden besonders die Kommandoeinsätze amerikanischer Spezialtruppen intensiviert; und die Gesamtzahl der Lufteinsätze, wie Hellman betont, liegt immer noch im Dunkeln.

Über die Daumen gepeilt kann man also mit Kosten von 500 Millionen bis eine Milliarde Dollar pro Monat beim jetzigen Tempo der Operationen rechnen. Daher scheint eine Gesamtsumme um die drei Milliarden Dollar für den Afghanistan-Einsatz plausibel. Immer vorausgesetzt, dass der Krieg bereits nächsten Monat beendet werden kann - und das bedarf nur noch Usama Bin Ladins Kooperation.

Doron Arazi ist israelischer Militärhistoriker und Sicherheitsexperte

@sat

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main